

Nochmals Kaiser Wilhelm und die Männerchöre

Autor(en): **Hegglin, Clemens**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 28

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizer. kathol. Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 11. Juli 1903. No. 28. 10. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren S. Baumgartner, Zug; F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gohau, Kt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storch, Einfiedeln. — Einserungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr., für Lehramtskandidaten 8 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung, Einfiedeln.

Nochmals Kaiser Wilhelm und die Männerchöre.

Von P. Clemens Hegglin, O. S. B.

Wenn etwa der eine oder andere verehrte Leser dieser Zeitschrift denken möchte, das im letzten Hefte von uns ausgesprochene Urteil über den Kunstwert und die jetzt Mode gewordenen Übertreibungen und Extravaganzen des mehrstimmigen Männergesanges sei etwas zu schnöde und abschätzig ausgefallen, dem bringen wir hier den Wortlaut, der in Frankfurt bei bewußtem Anlaß vom Preisgericht abgegebenen Kritik über die vorgetragenen Gesänge zur Kenntnis. Dieses Kollegium von Preisrichtern bestund selbstverständlich aus den bedeutendsten Musikautoritäten Deutschlands. Ihre Namen hier anzuführen halte für unnötig.

Ob und wie weit das Urteil dieser Fachmänner mit dem von uns abgegebenen übereinstimme, das zu beurteilen, überlassen wir unsern verehrten Lesern. Mit Auslassung einiger minder wichtiger Sätze lautet das „Promoria“ wie folgt:

„Fast sämtliche von den Vereinen vorgetragene, frei gewählten Chöre zeigten eine Art des technischen Baues, die den a-capella Stil (Gesang ohne Instrumentalbegleitung) des Männergesanges vollständig verkennt, indem sie den Stimmen Intervalle, Sagen und harmonische Kombinationen rein instrumentaler Natur zumutet. Die enge Begrenzung der Stimmen, die ungestraft ihre Grenzen nicht überschreiten darf, die beschränkte Farbenpalette machen den Männerchor von selbst zum Träger edler, schlichter Stimmung lyrischer Art und selbst einfacher Balladen. Die gesuchte und gekünstelte Art, wie sie sich in einer Reihe der gehörten Chöre zeigte, die Manie (Sucht), jede noch so unbedeutende Gelegenheit zu Tonmalerei auszunützen, das Haschen nach außergewöhnlicher Harmonie erschien uns geradezu als eine krankhafte, effekthascherische Art der Komposition, die infolge dieser Anlage an Stelle großzügiger Einheit ein Mosaik von oft interessantem, fast nie aber schönem Detail bildet. Hilfe dagegen ist nur möglich durch Zurückkehren zu natürlicher Einfachheit, zu gesundem Empfinden und Erkennen der wahren Zwecke dieser Kunst, von einem Abweichen von aller Unnatur und Künsterei. Wir wollen durchaus nicht etwa damit sagen, daß nur das Volkslied dem Männerchor entspreche. Wir erkennen neben dem Volkslied ein sogenanntes Kunstlied auch im Männerchor an, aber nur, wenn es den genannten Bedingungen entspricht.“ So das Urteil der Herren vom Preisgericht.

Aus der Anrede, welche Kaiser Wilhelm II. an die Dirigenten richtete, seien hier auch noch einige Sätze angeführt.

„Ich muß vor allem staunen, daß die Arbeiter, die tags über in schlechter Luft und Kohlenstaub und Hitze sich aufhalten, hier Leistungen zu Tage gefördert haben, die man nur mit Bewunderung anhören konnte.

In der Instrumentalmusik sind wir schon auf dem Gipfel der Kompliziertheit angelangt. Das mag charakteristisch sein, das gebe ich sehr gerne zu, aber schön ist es nicht.

Wenn aber diese Art noch auf den Gesang übertragen wird, so vergessen Sie, daß die menschliche Stimme ihre Grenzen hat. Beweis dafür, wohin diese Art zu komponieren führt, ist, daß die meisten Vereine den Preischor schon einen halben Ton zu hoch angefangen haben, weil ihnen die Aufregung, ob sie technisch die Sache beherrschen würden, nicht die Ruhe ließ, die richtige Höhe zu finden. Meine Herren, ich sage noch einmal: Ich kann Ihre Leistungen nur bewundern, aber Sie befinden sich nicht auf dem richtigen Wege.“ So weit Kaiser Wilhelm II.

Wollen wir in Sachen noch etwas Überflüssiges tun, so sei uns noch Raum gestattet, einige bezügliche Sätze zu zitieren aus der illustrierten Monatschrift „Die Welt“. — Dieselbe erscheint in Berlin und schreibt im Juniheft Nr. 13, pag. 246 wie folgt:

„Man wird in der Hauptsache dem Kaiser recht geben müssen. Die Leistungsfähigkeit unserer Männerchöre steht auf bewundernswerter Höhe, aber Die Erkenntnis, daß dem Männergesang verhältnismäßig enge Grenze gezogen sind, führt zu dem Streben, nicht nur auf dem einmal gegebenen Raum höchste Vollkommenheit zu erreichen, sondern auch jene natürlichen Grenzen künstlich zu erweitern.

Bernachlässigung in der Technik wäre gewiß vom Uebel, aber ihre Vollendung darf nicht Selbstzweck werden. . . . Die Tonmalerei nimmt in den modernen Männerchören einen zu breiten Raum ein; auch die besten Komponisten, wie Hegar, schreiben zu kompliziert und zu instrumental; auf die Melodik wird zu wenig Gewicht gelegt. . . .

Die Rückkehr zu größerer Einfachheit und größere Rücksichtnahme auf die menschliche Stimme kann in der Tat nicht dringend genug gefordert werden.“

So die katholische Zeitschrift „Die Welt“.

Dem Gesagten braucht nichts weiter beigelegt zu werden, es hätte auch dies noch kürzer gefaßt werden können.

Also nur noch eine kurze Nutzenwendung!

Ihr Herren vom Männerchor — schenkt uns schöne Melodien, seien es neue, oder die herrlichen alten etwa in neuer Fassung. Verschont uns dagegen mit überstudierten, nervenzerrüttenden Dingen, aus denen niemand klug wird.

Wollt ihr aber aus jugendlichem Uebermut sogenannten Zukunftsgesang pflegen oder aufführen, dann habt die Güte, es vorher auszufünden, damit wir ordinäre Menschenkinder uns noch rechtzeitig auf die Berge flüchten können. Wir halten es bis auf Weiteres mit dem Dichter, wenn er singt:

„Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz;
Ihn hat uns Gott gegeben,
Zu lindern Sorg und Schmerz.“

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralkomitees.

Sitzung vom 24. Juni 1903.

1. Es wird beschlossen, den pädagogischen Blättern in Zukunft im Bedürfnisfalle eine **Inseratenbeilage** mitzugeben, um der allzu starken Schmälerei des Textteiles vorzubeugen. Dem Herrn **Redaktor Frei** wird für seine unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit zur Hebung des Vereinsorgans der beste Dank ausgesprochen, namentlich auch für seine Bemühungen um das Inseratenwesen.

2. An die demnächst stattfindende **Generalversammlung des Freiburgischen Erziehungsvereins** in Broe werden die HH. Präsident Erni, Vizepräsident Baumgartner, Komiteemitglied Nonast und Sekretär Achermann delegiert. Die Abordnung erhält die weitgehendsten Kompetenzen zur Vorbereitung des von beiden Seiten gewünschten **Anschlusses der freiburgischen Gesinnungsgenossen wälscher Zunge** an den Gesamtverein.

3. **Neuwahl der Redaktionskommission.** Es werden folgende Herren gewählt: Seminardirektor Baum-